

## Ungleichheit

Die Übersicht über das Volkseinkommen der Kantone zeigt nur deren Wirtschaftskraft auf, die Rückschlüsse auf die Finanzkraft zulassen; sie geben jedoch nur einen wenig aussagekräftigen Hinweis auf den materiellen Lebensstandard der Kantonseinwohner, noch weniger auf deren Lebensqualität.

Zwar steht ein Zuger materiell zweifellos besser da als der durchschnittliche Jurassier. Die in Zug angesiedelten, durch enorme Steuervorteile hingelockten Holdinggesellschaften bringen vor allem der Staatskasse so viel Geld ein, dass die Steuerlasten für die Privaten vergleichsweise viel niedriger sind als in den übrigen Kantonen; es bleibt dort also mehr für den Konsum übrig, was sich in grösseren materiellen Wohlstand umsetzt. Dennoch sind die Wohlstandsunterschiede gesamtschweizerisch nicht so hoch, wie die Statistik es vordergründig ausmacht.

In Franken ausgedrückt belief sich nämlich das Pro-Kopf-Volkseinkommen in Zug auf 40'780 Franken, im Kanton Obwalden jedoch nur auf 24'441 Franken. Wenn die Erträge der Zuger Holdinggesellschaften abgerechnet werden - sie verteilen sich ja nicht auf jeden Kopf der Bevölkerung, sondern konzentrieren sich beispielsweise auf den Kopf eines Mare Rich - ebnet sich statistisch das aufgezeichnete Gefälle doch etwas ein.

Die verschieden starke Wirtschaftskraft - das Beispiel des Kantons Zug zeigt es - ist ein Indikator für die Finanzkraft und mithin für die allgemeine Steuerbelastung. Es bleibt eine Ungerechtigkeit, wenn ein Zuger mit demselben Einkommen wie ein Zürcher oder Berner sich deutlich besser stellt, weil seine Kantons- und Gemeindesteuern erheblich bescheidener anfallen. Um solche Missverhältnisse wenigstens abzubauen, ist seinerzeit die Reichtumssteuerinitiative lanciert worden, die leider verworfen worden ist. Allzugrosse Differenzen der Steuerbelastung wären mit einem Zuschlag zur direkten Bundessteuer ausgeglichen worden. Doch nur 44 Prozent stimmten dem Volksbegehren zu. Ein Zeichen, dass man in der Schweiz Ungleichheiten mehrheitlich gerne bestehen lässt, weil jeder hofft, irgendeinmal in den Genuss eines Vorteils zu kommen, von denen seit Urzeiten nur diejenigen profitieren, die „etwas gleicher“ sind.

Richard Müller.

SoAZ, 20.11.1987.

Personen > Mueller Richard. Volkseinkommen. SoAZ, 1987-11-20